

STREIF

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Eröffnung des Parteitagcs in Leipzig

Der erste Tag

Internationale Kundgebung

Leipzig, 8. Januar.

Unter großer Beteiligung auch der Leipziger Arbeiterschaft und der ausländischen Bruderparteien traten am Sonntag nachmittag um 5 Uhr die Delegierten des Parteitages im „Volkshaus“ zusammen. Schon in dieser ersten Sitzung hoben sich klar die Probleme heraus, die den Parteitag beschäftigen werden. Nicht mit Unrecht blüht die gesamte Arbeiterschaft auf diesen Parteitag. Und nicht nur sie, sondern auch das Bürgertum wird erkennen, daß von dieser Tagung sowohl eine Stärkung der deutschen Arbeiterklasse als auch eine Klärung der innen- und außenpolitischen Probleme zu erwarten ist.

Nach den eindrucksvollen Begrüßungsreden des Genossen Fleißner, Leipzig und des Genossen Crispian, die beide das Problem der Einigung des Proletariats in den Mittelpunkt ihrer Darlegungen stellten, erfolgte die Wahl des Bureau. Altem Brauch gemäß wurde neben einem Vertreter der Zentralkommission, Dittmann, ein Vertreter der örtlichen Parteiorganisation, Fritz Seger, gewählt. Der von den Zentralkomitees der Partei ausgehende Vorschlag auf Umstellung der Tagesordnung fand einstimmige Billigung, nachdem der Genosse Dittmann ergänzend bemerkt hatte, daß der Fortfall des selbständigen Referats über Finanzen und Steuern keine Verringerung der Wichtigkeit dieser Probleme darstelle, sondern daß die Steuerfrage bei dem Bericht der Reichstagsfraktion ausführlich erörtert werden soll.

Die Begrüßungsreden der ausländischen Delegierten, die dann folgten, waren mehr als die üblichen Sympathieerklärungen Europas.

Europa, die Welt, befindet sich in einer schweren Krise. Der Krieg und die Untätigkeit der herrschenden Klassen und die aus ihm hervorgegangenen schweren Erschütterungen der Weltwirtschaft sind zu besorgniserregend. Die in allen Ländern der Welt fühlbaren Wirkungen dieser Krise — Absatzrückungen, Massenarbeitslosigkeit, Hunger, Elend und Not — haben die Arbeiterklasse aller Länder näher gebracht. Die Erkenntnis ist gewachsen, daß der Front des Kapitalismus, die immer international war, die internationale Gesamtheit des Proletariats entgegenzustellen werden muß und daß nur auf den von dem sozialistischen Proletariat gewiesenen Wegen eine Lösung der Weltwirtschaftskrise möglich ist.

Prächtig brachte das der Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands, Giles, dessen Rede Genosse Lebenshour überfachte, mit den Worten zum Ausdruck: „Eure Sorgen sind unsere Sorgen, eure Schwierigkeiten sind unsere Schwierigkeiten, eure Wünsche sind unsere Wünsche“. Seine Darlegungen sowie die des ihm folgenden Redners, des Genossen Grumbach (Paris) fanden die vollste Aufmerksamkeit des Kongresses. Grumbach sprach an Stelle des auf der Reise zum Parteitag erkrankten Generalsekretärs der französischen Partei Paul Faure. Seine Rede löste stürmischen Beifall aus. Dieser Beifall galt aber nicht nur dem temperamentvollen Redner, sondern mehr noch dem Vertreter der französischen Arbeiterschaft, der im Namen seiner Partei für die deutsch-französische Verständigung sagte: Bleibt der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich, dann ist der europäische Kontinent verloren. Das sei die einstimmige Auffassung der französischen Partei, die mit der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratie zusammen das Wiederbauprogramm von Amsterdam aufgestellt hat, dessen Gedankengänge jetzt ihren Siegeszug bis nach Cannes angetreten hätten. Nicht Spott, nicht Entrüstung dürfen wir pflegen gegenüber den Herrschenden, wenn sie aus ihrem Labyrinth keinen Ausweg finden, sondern nur die Erkenntnis, daß die Unfähigkeit und Unwilligkeit der Bourgeoisie zu überwinden sei. Vor allem sei die Einheit in der internationalen Aktion der Arbeiterklasse nötig. Die Einigung würde aber nicht ein Werk der Heuchelei sein, wie es die Moskauer Wirtschafter erstreben, sondern das Werk wahrhafter Verständigung.

Nach einer weiteren Begrüßungsrede Kubaschoffs, der im Namen der sozialistisch-zionistischen Arbeiterschaft sprach, entrollte Abramowitsch, der Vertreter der Russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Menschewiki) ein grauenhaftes Bild der Verfolgungen der Sozialisten in Sowjet-Russland. In Moskau befinden sich gegenwärtig 250 politische Gefangene aller Richtungen im Hungerstreik. Niemand kümmert sich um ihr Schicksal, keine ärztliche Hilfe wird ihnen zuteil, Freiheit ist dem russischen Proletariat ein unbekanntes Wort. Der Hungerstreik ist nur entstanden, weil kein

anderes Mittel zur Aufrüttelung der öffentlichen Meinung gegeben ist, weil auch das ausländische Proletariat nichts getan hat, um den verfolgten Sozialisten in Russland zu Hilfe zu eilen.

Abramowitschs Appell war nicht vergeblich. Der Parteitag entschloß sich sofort zu einer wichtigen Protestkundgebung gegen die Verfolgungen von Sozialisten in Sowjetrußland und beauftragte die Parteileitung, mit der Sowjetregierung in Verbindung zu treten, damit sie diese Mißstände beseitige.

In den Reden der ausländischen Delegierten war auch ein starkes Bekenntnis zur Notwendigkeit der Einigung des Proletariats zu vernehmen. Besonders stark in der Rede des Vertreters der deutschen Sozialdemokratie der Tschechoslowakei, Hillebrand, aber auch Friedrich Adlers, des Vertreters Deutschösterreichs und Sekretärs der Internationalen Arbeitsgemeinschaft. Er erörterte die Notwendigkeit der Einigung, allerdings einer Einigung, die sich nur vollziehen könne auf dem Boden der von der U. S. P. vertretenen Grundsätze.

Die erste Sitzung des Parteitages hinterließ einen überaus günstigen Eindruck. Sie legte Zeugnis ab von dem großen moralischen Vertrauen, das sich die U. S. P. durch ihre bisherige Haltung bei den ausländischen Bruderparteien erworben hat und von den großen Hoffnungen, mit denen man jetzt der Arbeit dieses Parteitages entgegen sieht.

In der Montagssitzung begründete zunächst Genosse Rosenfeld zwei Resolutionen, eine zugunsten der politischen Gefangenen in Deutschland und eine gegen die Auslieferung der spanischen Syndikalisten, die des Mordes an Dato angeklagt sind. Die Resolutionen werden vom Parteitag einstimmig angenommen. Nach ihm hält Genosse Dittmann sein Referat über die politische Lage, ihm folgt Genosse Hentze, der den Bericht der Reichstagsfraktion erstattet und zur Steuerfrage spricht. Der ausführliche Bericht folgt in der Morgenausgabe.

Die Sonntagssitzung

Unter starker Beteiligung der Leipziger Parteigenossen, die die Nebenräume und Galerien dicht füllten, wurde am Sonntag nachmittag 5 Uhr im großen Saale des Leipziger „Volkshauses“ der Parteitag eröffnet.

Nachdem die Mihailowische Chöre zwei Gesänge vorgetragen hatten, begrüßte Genosse Heinrich Fleißner Leipzig die Delegierten im Namen der Parteigenossenschaft des Bezirks Leipzig. Er wies darauf hin, daß in Leipzig die Wege der deutschen Sozialdemokratie stand. Die Leipziger Arbeiterschaft hat nicht nur ein wesentliches Verdienst um die Entwicklung der allgemeinen Arbeiterbewegung, sondern auch um die U. S. P. Sie gehörte zu den ersten, die gegen die Kriegspolitik den Kampf aufnahmen, und sie hat immer ihre prinzipielle Haltung gewahrt. Auch die Spaltung konnte ihr nicht viel anhaben. In ganz Sachsen hat sich die Organisation der U. S. P. bewährt, was die letzten Gemeindevahlen bewiesen haben.

Die sozialistische Regierung in Sachsen stellt ein Stück politischer Macht dar, das sich die Arbeiterschaft erungen hat. Der Redner schildert die Verkürzung des Leipziger Volkshauses, das von den Zersetzern der sozialistischen Bewegung vorzüglich in Brand gesteckt worden ist. Dem Opfersinn der gesamten Arbeiterschaft verleihe er seine Anerkennung. Es ist ein Symbol der Stärke der Leipziger Arbeiterschaft. Wir sind der festen Überzeugung, daß der Parteitag die Massen klären und den Ansporn zur einheitlichen Kraftentfaltung der Arbeiterschaft geben wird, damit trotz alledem die Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung erreicht werden können.

Nach Fleißner begrüßte den Parteitag im Namen des Zentralkomitees der Genosse Crispian: Er erinnert eingangs seiner Rede an die

Ermordung des Genossen Garais

der von der Reaktion in dunkler Nacht meuchlings ermordet worden ist. (Die Delegierten erheben sich zur Ehrung des toten Genossen von den Plätzen.) Genosse Garais war einer der besten und hoffnungsvollsten Mitkämpfer in der Arbeiterbewegung.

Vor zwei Jahren ist hier das Aktionsprogramm zu Stande gekommen, das dem Proletariat ein Wegweiser in seinen Kämpfen sein sollte. Die U. S. P. ist entstanden im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg. Sie hat in Krieg und Revolution das Banner des Sozialismus hoch und rein gehalten. Anstatt nach dem Kriege die Front der Arbeiterschaft zu schließen, haben die Reichssozialisten durch ihre Koalitionspolitik dieses Bestreben unmöglich gemacht.

Die U. S. P. hat immer den Klassenkampf als rein ökonomisch bedingte Notwendigkeit erkannt. Sie hat immer die Einigung des Proletariats angestrebt. Sie wuchs rasch empor, aber die Kommunisten predigten die Spaltung und zerstörten unseren Bau. Das Fundament ist aber geblieben und die U. S. P. hat zweifellos einen geistigen Sieg davongetragen. Auf dem erhalten gebliebenen Unterbau wird sich ein neues Gebäude mächtiger und gewaltiger erheben als zuvor.

Die Bürgerlichen sind bemüht, die Zersplitterung der Arbeiterschaft noch zu steigern. Man trägt diese Zersetzungsstufe künstlich von außen herein.

Das Proletariat blüht hoffnungsvoll auf Leipzig. Die U. S. P. ist stolz des erwarteten stolzen Schiffes ein Braut

geworden. Wie Jena war aber auch Götting keine Kundgebung für die Einigung des Proletariats. Sie haben die bisherigen Einigungen ihrer Koalitionspolitik noch durchbrechen und der Einigung neue Schwierigkeiten bereitet. Die gesamte Entwicklung hat die Politik der U. S. P. gerechtfertigt. Wir müssen nach wie vor die irribende Kraft bleiben, und wir werden auch diesmal unserer historischen Aufgabe gerecht werden. Wir werden in den Vordergrund rücken, was dem Proletariat gemeinsam ist, und es zur Geschlossenheit führen. Leipzig muß den Proletariern eine Aufrüttelung werden. Genosse Crispian schließt seine Rede mit dem Gedicht von Johann Henri Kadacz:

Das ist das Wahre: seiner Zeit zu dienen
Und dennoch sie beherrschen — klaren Blicks
In Zukunft kann mit eigenharten Mienen
Und schnell mit lächerlicher Hand in des Geschicks
Bermohrene Fäden greifen, ehe sich
Zum unlöslichen Knoten unser Leben
Verhängen kann — wer rückwärts seige mich,
Der liegt nicht — der hat sich selbst ergeben.“

Zu Vertretenden werden gewählt die Genossen Dittmann und Seger. Unter dem Vorsitz des Genossen Seger werden alsbald weitere gewählt und die Mandatsprüfungsmission gebildet. Aus der vorliegenden Tagesordnung wird auf Vorschlag des Zentralkomitees sowie des Beirats und der Kontrollkommission der Punkt Finanzen und Steuerpolitik fallen gelassen, da die Voraussetzungen für dieses Referat infolge der außenpolitischen Lage fehlen. Weiter wird vorgeschlagen, den Bericht der Reichstagsfraktion und der Programmkommission hintereinander folgen zu lassen. Der Parteitag ist damit einverstanden.

Ein Begrüßungstelegramm der Genossen Toni Sender wird mit Beifall aufgenommen. Aus der Sitzung Niedersächsenfeld hat Genosse Ernst Löffler in einem Schreiben den Parteitag begrüßt.

Von Frankreich, England, der Schweiz, Rußland, Lettland, Desterreich und der Tschechoslowakei sind Delegierte entsandt, die vom Parteitag mit großem Beifall begrüßt werden.

Genosse Inghes-England übermittelte die Grüße der Independent Labour Party. Eure Sorgen sind unsere Sorgen. Wir arbeiten gemeinsam dafür, daß wahre Brüderlichkeit und Menschlichkeit die Menschheit verbindet. Die englischen Gewerkschaften sind mit den sozialistischen Parteien und Genossenschaften organisch zusammengeschlossen, um gemeinsam Kandidaten aufzustellen. Er schloß ausführlich die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die zur Zeit in England herrschen, und im letzten Jahre der englischen Arbeiterschaft einen

Einkommensverlust von 700 Millionen Pfund Sterling brachten, ein Umstand, der ihre wachsende Verzweiflung zur Folge hat. Ueber zwei Millionen Arbeitslose sind zur Zeit in England vorhanden. Der wachsende Widerstand der Arbeiterklasse wird auch in England die Zahl der Anhänger sozialistischer Ideen vermehren.

Für die französische Partei spricht Genosse Grumbach-Paris an Stelle des auf der Reise erkrankten Genossen Paul Faure. Auch in Frankreich ist die Partei durch die Kommunisten gespalten und geschwächt worden, die sich jetzt aufs erbitterteste bekämpfen und untereinander wiederum gespalten haben.

Genosse Grumbach erinnert daran, daß die französische Unabhängigen zum ersten Tage an den Friedensvertrag von Versailles bekämpft. Heute werden die Herrschenden gezwungen sein, die Wege zu beschreiten, die die internationale Arbeitgemeinschaft propagiert hat. Werden keine Brüden geschaffen, kommt es nicht zur Verständigung, dann ist die Menschheit verloren.

In Erkenntnis der Schwierigkeit, die Probleme zu lösen, vertragen die französischen Sozialisten, daß die Proletariats aller Länder sich verständigen sollten. Die französische Partei wird nichts unversucht lassen, die Einheit der internationalen Aktion herbeiführen zu helfen. Die Einigkeit des Proletariats über alle Grenzen der Parteien hinweg darf nicht ein Mandat einer Partei über die andere sein, wie Sinowjew sie sich denkt. Einheit in Lage und Heuchelei wird nicht möglich sein. Die Einheit kann nur in Aufrichtigkeit in der Aktion zustande kommen.

Genosse Reinhardt entbietet die Grüße der Schweizer Partei. Die Schweizer Genossen haben während des Krieges immer hoffnungsvoll und zuverlässig auf die U. S. P. und ihren aufrichtigen Kampf geblickt. Mehr als ein Drittel der Industriearbeiter ist arbeitslos. Die Internationale kann sich nur auf der Tat aufbauen.

Genosse Bekker spricht im Auftrage der sozialistischen Partei Luxemburgs und schilbert die Verhältnisse dieser Partei. Die Kommunisten sind in Luxemburg nur schwach und zählen höchstens 200 Mitglieder.

Für die deutsch-sozialdemokratische Arbeiterpartei der Tschechoslowakei überbringt Genosse Hillebrand die Grüße. Der Reichstagsbericht hat auch uns nicht verschont, die wir 8 Nationen in einem Staat zusammengepreßt sind, und das Volk vor dem großen Jertum nationalkaiserlicher Bestrebungen bewahren müssen. 43 Prozent der abgegebenen Wählerstimmen gehören unserer Partei. Wir haben immer auf das deutsche Proletariat geschaut und haben das Vertrauen, daß es wieder voranzutreten wird im gemeinsamen Kampfe gegen die Bourgeoisie.

Die Grüße der jüdischen sozialistischen Arbeiterpartei Bona Zion übermitteln Genosse Kubaschoff. Die jüdischen Genossen sind bereit, alle die Pflichten zu erfüllen, die der Sozialismus dem internationalen Proletariat auferlegt. Möge diese Tagung das wahrhaft revolutionäre Proletariat Deutschlands einigen und zusammen schließen. Das sozialistische jüdische Proletariat ist

